

Botschaft

der Elften Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB)

„Gib, Gott, gib, heute und jetzt, heute und jetzt unser Brot“ – tausend Menschen stimmten gemeinsam das Lied der Elften LWB-Vollversammlung in Stuttgart an. Hier ist unsere Botschaft.

1. UNSER TÄGLICHES BROT **GIB** UNS HEUTE

(1) In einer Zeit, die von „an sich reißen und behalten“ geprägt ist, werden wir uns erneut bewusst, dass wahre Menschlichkeit bedeutet, zu empfangen und zu teilen. „Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Wenn jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht? Und dies Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebt.“ (1. Joh 4, 19–21)

Die ganze Schöpfung ist ein Geschenk und nicht Ergebnis unseres Tuns. Schon am Anfang unseres Lebens empfangen wir Atem, Nahrung, ja das Leben selbst.

Als ChristInnen bekennen und bekräftigen wir unsere Abhängigkeit von Gottes Gnade. Gott erhält uns, gibt uns Talente, Intelligenz, Einfallsreichtum. Durch Christus schenkt Gott uns Erlösung, macht er uns frei. Genau wie wir von Gott abhängig sind, sind wir von anderen und andere von uns abhängig. Jesus selbst ging mit gutem Beispiel voran – er gab nicht nur reichlich, sondern empfing auch Liebe und Zuwendung als er von einer namenlosen Frau gesalbt wird (Mk 14,3–9).

Verpflichtungen und Maßnahmen

(2) In dem Wissen, dass sowohl der/die Gebende als auch der/die Empfangende durch den Akt des Teilens tief greifend verändert werden kann, verpflichten wir uns, das Bewusstsein für das Empfangen und den Segen des Gebens zu fördern, indem

- wir vor den Mahlzeiten ein Tischgebet sprechen um zu bezeugen, dass wir von Gottes Gnade und Gaben abhängig sind.
- unseren Mitmenschen dankbar sind, für das, was wir von ihnen empfangen.
- wir das Evangelium der Gnade mit den Menschen in unserem Umfeld teilen und das, was wir empfangen haben, reichlich weitergeben.
- wir nicht nur unsere materiellen Güter, sondern auch unser Wissen und Knowhow mit anderen teilen.
- wir die Umwelt, die uns nicht gehört, achten, so dass zukünftige Generationen die Früchte der Schöpfung genießen und ein gesundes Leben führen können.

2. UNSER TÄGLICHES BROT GIB UNS HEUTE

(3) Wir bilden eine Gemeinschaft mit anderen LutheranerInnen und allen ChristInnen und darüber hinaus mit Angehörigen aller Religionen und Menschen ohne Religion. Durch Christus kann jeder und jede von uns direkt in Beziehung mit Gott treten, aber als Kinder Gottes sind wir untereinander verbunden. Da wir von einander abhängig sind, müssen wir alles tun, um auch über sprachliche und andere Grenzen hinweg miteinander zu kommunizieren.

(4) Wir bekennen, dass wir Zerbrochenheit auf allen Ebenen erleben: in unserer lutherischen und christlichen Welt, zwischen unterschiedlichen Glaubensstraditionen, zwischen der Menschheit und der übrigen Schöpfung. Als LutheranerInnen bezeugen wir aber, dass Versöhnung in Christus möglich ist. Dies wurde auf dieser Vollversammlung durch den tiefen Ausdruck von Buße und Vergebung zwischen LutheranerInnen und MennonitInnen bezeugt.

(5) Als Mitglieder des LWB bekennen wir uns fest zu unserem Glauben und zu unserem Erbe. Trotz der zwischen uns bestehenden Unterschiede, ermutigen wir uns gegenseitig, den Erzählungen und Sichtweisen der anderen betend zuzuhören und streben nach Weisheit, theologischer Erkenntnis und faktischem Wissen, um unsere Diskussionen zu erhellen und unser Lernen als Gemeinschaft zu vertiefen.

(6) Obwohl wir uns nach Einvernehmen sehnen, wissen wir, dass die Grundlage unserer Gemeinschaft nicht übereinstimmende Meinungen sind, sondern ein gemeinsamer Glaube.

(7) Jesus hat uns gezeigt, dass jeder Mensch – Frau, Mann und Kind – vor Gott gleichermaßen kostbar und wichtig ist. Als Gemeinschaft, die an ihrer Vielfalt Freude hat und diese ebenbürtige Menschlichkeit anerkennt,

- bekennen wir, dass unsere eigene Politik der Geschlechtergerechtigkeit nur teilweise umgesetzt wird. Wir müssen uns weiter Gedanken machen und sie weiterreichender umsetzen. Wir glauben, dass die Kirche nur eine legitime und glaubwürdige Stimme für Geschlechtergerechtigkeit in der Gesellschaft sein kann, wenn sie diese zuerst auch innerhalb der eigenen Strukturen und Praktiken umgesetzt hat. Kirchen sollten ihrer Zeit voraus sein, wenn es darum geht, Frauen und Männern die Möglichkeit zu geben, ihre gottgegebenen Gaben voll zu entwickeln und zu nutzen. Die Verwirklichung von Geschlechtergerechtigkeit verändert sowohl die Rolle des Mannes als die der Frau und bewertet sie neu. Eine neue Rollenverteilung in den Kirchen kann zu einer neuen Rollenverteilung in der Gesellschaft führen.
- unterstreichen wir die Bedeutung der Einbeziehung von Menschen mit Behinderungen in Kirche und Gesellschaft.
- wenden wir uns gegen alle Formen des Menschenhandels und der Vermarktung des menschlichen Körpers.
- betonen wir, dass Kinder unterschiedliche Bedürfnisse haben: einige leiden unter physischem Hunger und Missbrauch, andere unter spirituellem Hunger und Vernachlässigung. Wieder andere werden Opfer von Menschenhandel oder

werden gezwungen, als Kindersoldaten zu arbeiten. Viele Gesellschaften erkennen die Bedürfnisse und Rechte von Kindern nicht voll und ganz an. Wenn wir die Rechte, die Bedürfnisse und das Wohl der Kinder in den Mittelpunkt stellen (Mk 9,36), haben wir eine Zukunft, die sehr viel besser ist, als wir es uns heute vorstellen können.

- lehnen wir die Unterdrückung und Diskriminierung von Menschen aufgrund ihrer Volkszugehörigkeit, ihrer Nationalität oder ihrer Zugehörigkeit zu einer Kaste ab und bringen unsere Unterstützung für die Dalit-Gemeinschaften in ihrer Hoffnung auf und ihrem Streben nach einem neuen Morgen zum Ausdruck.

Verpflichtungen und Maßnahmen

- Wir fordern, dass die Gender-Thematik in das Theologiestudium aufgenommen wird.
- Wir fordern alle Kirchen auf, sich neu zur Geschlechter- und Generationengerechtigkeit und zu Inklusivität zu bekennen. Es ist nicht genug, dies als Pflichtübung zu verstehen.
- Wir fordern den LWB und alle Mitgliedskirchen auf, den Austausch zu erleichtern, um positive Begegnungen mit ordinierten Frauen und Laiinnen in Führungspositionen in größerem Maße zu ermöglichen.
- Wir verweisen auf die Resolution zum Thema Menschenhandel und andere relevante Maßnahmen, zu denen diese Vollversammlung aufruft.
- Wir bekräftigen die Botschaft der Vorbereitenden Konsultation der Jugend zum Thema sexuelle Aufklärung.
- Wir fordern den LWB und alle Mitgliedskirchen auf, die Rechte und das Wohl von Kindern in Theologie und Praxis in Zukunft zu einer Priorität zu machen.
- Wir verpflichten uns, den Dialog mit den MennonitInnen und dem LWB und seinen Mitgliedskirchen fortzusetzen.

3. UNSER TÄGLICHES BROT GIB UNS HEUTE

(8) „Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden“ (Röm 8,19). Wenn Menschen durch das Evangelium verwandelt werden, seufzt die Schöpfung vor Erleichterung und Gemeinschaften können gedeihen. Dort, wo das Evangelium Wurzeln schlägt, zieht die Schöpfung Nutzen daraus.

(9) Wir haben verschiedene Themen aufgezeigt, die heute von brennender Relevanz sind, wie sie es auch schon gestern und in der weiteren Vergangenheit waren:

- Ernährungsgerechtigkeit: Wir sind uns bewusst, dass angemessenes und nahrhaftes Essen lebenswichtig ist und sehen voller Erschütterung, dass auf der einen Seite große Teile der Weltbevölkerung Armut und Hunger leiden und auf der anderen 40 Prozent aller Nahrungsmittel nicht gegessen, sondern wegge-

worfen werden. Dies stellt eine Verleugnung der Tatsache dar, dass Nahrungsmittel kostbar sind. Die Antwort lautet nicht, leere Teller mit billiger Wohltätigkeit zu füllen, sondern vielmehr mit dem teuren Streben nach Gerechtigkeit um dieser und künftiger Generationen willen. Die direkte Unterstützung von Hungernden und Marginalisierten muss mit Entwicklungsarbeit und Bildung kombiniert werden. Unsere Arbeit muss Menschen ermächtigen, für ihre eigenen Rechte und ein Leben in Würde zu kämpfen.

- Klimawandel: Wir sind uns bewusst, dass das Fenster der Möglichkeit für eine Reduzierung der Treibhausgase kleiner wird. Wir erkennen, dass diejenigen, die am meisten Verantwortung tragen, sich häufig am wenigsten betroffen fühlen. Eine der Folgen dieser globalen Krise für einige indigene Völker ist das Risiko, das Land und die Kultur ihrer Vorfahren zu verlieren.
- HIV und AIDS: Wir erkennen an, dass der Leib Christi infiziert und betroffen ist; die Kirche ist sowohl Teil des Problems als auch Teil der Lösung. Das Schweigen und die Empfehlungen schlecht beratener Kirchen haben zur anhaltenden Ausbreitung der Pandemie beigetragen. Gleichzeitig kommt den Kirchen entscheidende Bedeutung in der Informations- und Aufklärungsarbeit zu, die zu effektiver Prävention führt.
- Wir verstehen, dass Migration und damit zusammenhängende Fragen in der heutigen Welt zu einer immer größeren Herausforderung für den sozialen Zusammenhalt und politische Systeme werden.

(10) Wir erkennen die umfangreiche Arbeit an, die in einigen dieser Bereiche geleistet worden ist und erwarten eine Zeit, in der wir nicht mehr jeden Tag über solche Probleme sprechen müssen.

Verpflichtungen und Maßnahmen

- Ernährungsgerechtigkeit: Wir verweisen auf die Resolutionen und Beschlussfassungen dieser Vollversammlung.
 - Da wir erst beginnen, die Ausmaße dieses Problems zu verstehen, sollte unsere oberste Priorität sein, uns selbst über die Dynamiken der Nahrungsmittelproduktion und -verteilung in der globalisierten Welt zu informieren.
 - Wir fordern die Mitgliedskirchen auf, sich aktiv an diakonischer Arbeit mit denen, die unter Ernährungsungerechtigkeit leiden, zu engagieren und die Arbeit der LWB-Abteilung für Weltdienst zu unterstützen.
- Klimawandel: Wir verweisen auf die Resolutionen und Beschlussfassungen dieser Vollversammlung.
- HIV und AIDS: Die Infektionsrate liegt weiterhin über der steigenden Zugangsrate zu Behandlung. Daher sind folgende Beschlussfassungen von größter Bedeutung.
- Die Kirchen sind aufgefordert, das Bewusstsein für die Krankheit aufrechtzuerhalten, gegen Stigmatisierung und Marginalisierung zu kämpfen und die Inte-

gration von HIV-positiven Menschen in Kirche und Gesellschaft zu gewährleisten.

- Der Vorbeugung, der Behandlung und der Betreuung müssen gleiche Priorität eingeräumt werden. Wir rufen alle Kirchen auf, zu überlegen, wie sie mit Blick auf die Prävention der HIV-Übertragung in ihren spezifischen Kontexten am besten tätig werden können.
- Das politische Engagement für die Verwirklichung des universalen Zugangs zur Behandlung nimmt ab. Wir rufen alle Regierungen auf, ihre diesbezüglichen Versprechungen zu erfüllen. Dies wird es HIV-positiven Menschen ermöglichen, ein erfülltes und produktives Leben zum Wohl der Gesellschaft zu leben.
- Die Kirchen sind aufgerufen, ihre Verpflichtungen, MigrantInnen, die ihre Heimat aus politischen, wirtschaftlichen oder klimatischen Gründen verlassen, aufzunehmen.

4. UNSER TÄGLICHES BROT GIB UNS HEUTE

(11) Die Welt, in der wir leben, ist Gottes andauernde Schöpfungsarbeit, deren Teil wir sind. Um zu leben, sind wir auf grundlegende Gaben, die wir selbst nicht herstellen können – wie zum Beispiel die Atmosphäre, fruchtbaren Boden und sauberes Wasser – angewiesen. Wir sind kreative Geschöpfe und fähig, Fertigkeiten und Technologien zu entwickeln, um unser Leben zu verbessern oder es in Gefahr zu bringen.

(12) Jesus sagt, „Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen“ (Joh 10,10). Als ChristInnen sind wir aufgerufen, gute HaushalterInnen der Schöpfung Gottes zu sein und die Gaben gerecht zu teilen. Wir aber verschmutzen Gottes Schöpfung, nutzen sie aus und zerstören sie und verringern dadurch die Artenvielfalt und bewirken, dass sich die Versorgung mit dem zum Leben Notwendigsten verschlechtert.

(13) Wir sind uns des Fehlens ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Nachhaltigkeit bei vielen unserer derzeitigen Lebensmuster und -praktiken in unserem globalen Dorf überaus bewusst. Unser heutiger Kontext versäumt, ein Gleichgewicht zwischen diesen drei Säulen der Nachhaltigkeit herzustellen. Die anhaltende Finanz- und Wirtschaftskrise verdeutlicht die Bedenken bezüglich der unkontrollierten Anhäufung von Reichtum einiger Weniger auf Kosten Vieler.

(14) Illegitime Schulden, die durch skrupellose KreditgeberInnen und KreditnehmerInnen entstanden sind, haben Länder in ernste Finanzkrisen gestürzt, die einer der Hauptgründe für die Not der betroffenen Gesellschaften sind.

(15) Habgier ist eine Sünde, die zu den aktuellen nicht-nachhaltigen Praktiken und Systemen beiträgt und daher angegangen werden muss. Sie verstärkt die Ungerechtigkeiten zwischen Reich und Arm, zwischen Industriestaaten und Entwicklungsländern und -gemeinschaften. Als ChristInnen und Kirchen tun wir Buße für unsere Beteiligung an dieser an Habgier orientierten Kultur.

Verpflichtungen und Maßnahmen

(16) Durch unsere Buße und die uns von Gott versprochene Vergebung, sowie durch unsere tägliche Wiedergeburt in unserer Taufe, sind wir gestärkt, für Erneuerung und die Wiedergeburt der Schöpfung zu arbeiten. Wir verpflichten uns daher, Alternativen zu den vorherrschenden Wirtschaftssystemen zu fördern, so dass Gottes Gaben nachhaltiger und gerechter verteilt werden können. In Übereinstimmung mit den Resolutionen der LWB-Vollversammlung, rufen wir den LWB und alle Mitgliedskirchen auf, konkreten Vorschlägen Aufmerksamkeit zu schenken. Hier einige Beispiele:

- einheitliche Politik und Praktiken für ethische Investitionen
- eine Einkaufspolitik, die ökologisch und sozial verantwortlich ist
- CO₂-neutrales Eventmanagement
- umweltverträgliche Verkehrsmittel
- nachhaltige Praktiken bei Besitz und Nutzung von Land und Gebäuden
- gute und transparente Leitungsstrukturen
- nachhaltige Managementpraktiken

(17) Des Weiteren rufen wir den LWB und seine Mitgliedskirchen auf,

- sich für den Erlass illegitimer Schulden einzusetzen
- nachhaltige Entwicklung zu fördern
- das Bewusstsein für Umweltfragen zu schärfen

(18) Wir erwarten eine Zukunft, in der wir alle das tägliche Brot teilen.

5. UNSER TÄGLICHES BROT GIB UNS HEUTE

(19) Unser tägliches Brot gib uns heute. „Was heißt denn tägliches Brot? ... Alles was zur Leibesnahrung und Notdurft (d. Notwendigen) gehört, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromm Gemahl, fromme Kinder, fromm Gesinde, fromme und treue Oberherren, gut Regiment (Regierung), gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“ (Martin Luther, Kleiner Katechismus)

(20) Das Sakrament des Teilens von Brot und Wein verpflichtet uns, für das tägliche Brot unserer Gesellschaften zu sorgen (1. Korinther 11,17–34). Als Gemeinschaft von kleinen und großen Kirchen, erkennen wir an, dass wir unsere Pflicht, die Welt körperlich und spirituell zu nähren, auf unterschiedliche Weise erfüllen; zum Beispiel durch das Predigen des Evangeliums, Bildung und Kapazitätsaufbau, soziale und politische Diakonie, Anwaltschaftsarbeit und effektive Kommunikation.

(21) In einer zunehmend multikulturellen Welt wird das Bedürfnis nach Dialog und Zusammenarbeit (Diapaxis) jeden Tag größer. Die Erfolge ökumenischer und interreligiöser Dialoge sowie der Diapaxis beruhen auf unserer Kenntnis von und dem Eintauchen in unsere eigene Tradition. In unserem Glauben tief verwurzelt zu

sein, ermöglicht es uns, anderen gegenüber offen, empfänglich und gastfreundlich zu sein.

(22) Wir erkennen an, dass der Dialog und die Diapraxis zwischen Menschen verschiedener Glaubenstraditionen äußerst wichtig für die Klimakrise und die Fragen der Nachhaltigkeit sind und Anstoß geben können für mehr Verständnis untereinander. Dies drückt sich in gemeinsamer Anwaltschaftsarbeit und gemeinsamem Handeln aus.

(23) Wir erwarten vom LWB und seinen Mitgliedskirchen, sich hörbar und prophetisch für diese Themen einzusetzen.

(24) Mit dieser Botschaft und im Vertrauen auf den dreieinigen Gott verkünden wir:

Da wir mit steigenden Meeresspiegeln, Hunger und Vertreibung konfrontiert sind, leidet Gott mit uns.

Da wir das Leiden und die Wunden von Gottes Schöpfung beklagen, weint Gott mit uns.

Da wir für Gerechtigkeit kämpfen, kämpft Gott mit uns.

Da wir auf Klimaungerechtigkeit aufmerksam machen und sie infrage stellen, befähigt Gott uns.¹

Da wir durch die Spaltungen innerhalb und zwischen unseren Kirchen besorgt sind, fordert Gott uns auf, zu werden, was wir in unserer Taufe schon sind.

Da wir, im Lichte des Evangeliums, die erneuernde Kraft der Vielfalt und Spannungen entdecken, regt uns Gott zu Buße, Versöhnung und Erneuerung an.

Da wir es wagen, uns den Herausforderungen des Gebens und Empfangens, des Teilens zu stellen, schafft Gott sein Volk in einer neuen Menschlichkeit.

Stuttgart, 28. Juli 2010

¹ Englischer Originaltext aus: „God, Creation and Climate Change“, 129.